

Front gegen den inneren Feind

Der englische Arbeiter, der russische Kollektivbauer, der französische Intellektuelle, der norwegische Illegale — sie sind nicht bis in alle Ewigkeit Feinde des deutschen Volkes. Ihr Vertrauen müssen die deutschen Demokraten gewinnen. Vertrauen lässt sich jedoch nicht erzwingen, es will erworben sein. Es wird nicht erworben durch Worte, sondern durch Taten, durch die Übereinstimmung von Worten und Taten.

Der Feind steht im eigenen Volk, und er wird dort leider auch morgen noch stehen. Der Todfeind des schaffenden deutschen Volkes und seiner Zukunft ist der Nazismus. Der Feind im eigenen Lager wird jedoch nicht endgültig geschlagen sein, wenn die Macht der Nazis gebrochen ist. Er wird maskiert und mit neuen Parolen auftreten.

Das Gift des *Nationalismus*, der nationalen Überheblichkeit, des Rassenwahns, des Revanchegedankens wird in Deutschland weiterleben. Es wird eingeschmuggelt werden ins antinazistische Lager. Fehlgriffe der Okkupationsbehörden, die fast unvermeidlichen Friktionen, die sich aus einem Okkupationszustand ergeben, werden seine Verbreitung erleichtern. Das ist alles ziemlich klar zu erkennen. Ebenso klar sollte es aber sein, dass dieses Gift um jeden Preis aus dem deutschen Volkskörper entfernt werden muss. Hart und mitleidlos muss hier die Therapie der neuen deutschen Demokratie sein. Nationalistische Banden müssen niedergeschlagen, nationalistische Hetzer und Phrasenreue müssen entlarvt, ausgehoben, unschädlich gemacht werden. Es geht ums Ganze,

darum dürfen nicht halbe Massnahmen zur Anwendung kommen.

Es gilt auszusprechen, was ist: Deutsche Demokraten müssen einsehen, dass sie sich nicht den Konsequenzen der Niederlage, den Folgen der nazistischen Mordpolitik entziehen können. Vorbehaltloses Erkennen der Verbrechen, die von Deutschen und im Namen Deutschlands an anderen Völkern verübt wurden, ist die erste Vorbedingung für eine Gesundung des deutschen Volkes.

Zweitens gilt es allen Saboteuren am Wiederaufbau im Innern und am Werk der demokratischen Sammlung in der Welt, gilt es dem nationalistischen Feind im eigenen Volk das Handwerk zu legen. Nicht in Demonstration und Obstruktion, sondern im Willen zur ehrlichen Zusammenarbeit der Vertreter des schaffenden deutschen Volkes und der Okkupationsbehörden liegt die Lösung.

Die demokratischen Deutschen stehen nicht vor der Wahl zwischen Ost und West. Sie müssen eintreten für enge Zusammenarbeit mit der Sowjetunion, mit England, mit den Vereinigten Staaten, mit den Nachbarländern, vor allem Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei.

Der Rahmen deutscher Nachkriegspolitik wird durch aussenpolitische Faktoren bestimmt. Aber dafür, wie eng oder weit dieser Rahmen gezogen wird, ist mitentscheidend, wie sich das deutsche Volk während der Okkupation verhält, ob es die Abrüstung loyal durchführt, ob es die Kriegsverbrecher ohne Vorbehalt ausliefert und selbst mit den Naziverbrechern gebührend abrechnet, ob es

ernsthaft den Willen zur Wiedergutmachung beweist.

Es gilt aber zur Überwindung der deutschen Tragödie noch eines anderen Feindes im Innern Herr zu werden, nämlich des unglückseligen deutschen Sektierertums, der Rechthaberei, des Dogmatismus, der Uneinigkeit. Es gilt, *alles* zu sammeln, was es an Ansätzen einer neuen, progressiven deutschen Führung gibt: *erstens* die im Innern überlebenden Gewerkschaftler und übrigen Vertrauensleute der antinazistischen Arbeiterschaft, die Vertreter der Bauern, der Kirchenopposition, der freiheitlichen Intellek-

tuellen; *zweitens* die im Moskauer "Nationalkomitee" vertretenen Gruppierungen aus dem kommunistischen Sektor und aus den Reihen der Kriegsgefangenen; *drittens* die in den Emigrationszentren in Europa und Amerika vorhandenen aufbauwilligen Kräfte aus dem sozialistischen und bürgerlich-demokratischen Lager.

Der Fluch der Zersplitterung lastet bis in die Stunde der tiefsten Erniedrigung auf dem deutschen Antinazismus. Mögen alle, die berufen sind, sich zu einer Haltung entschliessen, die dem Ernst der Lage gerecht wird.

OSKAR EDEL:

Sozialistischer Wille zur Macht

Der Tenor im Chor bürgerlicher Pressestimmen ist moralischer Natur. Zwei verschiedenartige Moralsysteme, dies etwa hören wir, bekriegen einander. Auf der einen Seite proklamieren Gewaltmenschen das Recht des Stärkeren. „Ideologisch inspirierte Hetzer“ konnten den rohen Machtkampf, den sie führen, fast gewinnen, weil vorher „idealistische Schwachköpfe“ im Streit mit diesen offenkundigen Verbrechern papierne Formeln anstatt Kanonen sprechen liessen. Zwei unversöhnliche Auffassungen über die Formen des menschlichen Gemeinlebens ringen miteinander: das Prinzip des Bösen, des Wortbruchs, der tierischen Gemeinheit und das Prinzip des Guten, des Friedens und der Gerechtigkeit. Im letzten Augenblick vor dem Rückfall des Menschengeschlechts in die

Barbarei rissen entschlossene Staatsmänner die Völker vor dem Abgrund zurück. Auch sie stellten Macht gegen Macht und *dadurch* gewannen sie. Also ist die Konsequenz aus den Ereignissen der letzten Jahre unzweideutig. Die Völker müssen sich selbst durch die Anwendung von Gewalt vor verbrecherischer Gewalt schützen. Eindeutig ist nicht nur diese militärische, sondern auch die politische Schlussfolgerung bürgerlicher Politiker: Hitler ist ein Verbrecher, also sind es auch diejenigen, die ihm Gefolgschaft leisten.

In den Stimmen der Vertreter unsrer internationalen Bruderparteien, die in der ersten Nummer der "Sozialistischen Tribüne" zu Worte kamen, klang ebenfalls ein tragendes Motiv. Es waren Hoffnungen, aber auch Zweifel, ob die deutsche Arbeiter-